Nach dem Sommer

Autor(en): **Schumacher, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hölzern. Umsonst. Aber einen „Bären" muß die Ortschaft haben, wie es die Regel ist zwischen Emme und Léman. Der einsame Radler hat für solche Studien schrecklich viel Zeit. „Krone", „Rößli", „Löwen", „Bahnhof". — Da kommt eine Frau. Ob es da auch einen „Bären" gäbe, muß ich wissen. „Ja gwüß, me geit ..." Aber ich will ja nicht hingehen und bedanke mich.

Unverschämt schwer, dicht liegt der Schnee. Und die Fahrrinne ist schwach, glitschig, trügerisch.

Frech protzt ein Camion daher. Auch auf der Straße gilt das Gesetz: Die Kleinen weichen. Aber eine feine Laufrinne hat er mir geschaffen, der rücksichtslose Wagen. Wie dankbar muß ich sein! Mühselig pilgert sich mein Häuflein Wanderschaft durch die trauernde Welt, trüb verhängt und nur langsam, langsam aufheiternd. Die Wasserscheide liegt hinter mir. Allmählich duckt sich die tolle Decke doch, sinkt zusammen, stellenweise bis auf den Grund. Herrlich schwarze Asphaltstriche tauchen auf.

Entlebuch. Das Laubwerk über den Stämmen wird sichtbar. Bunt, entblößt hängt es hernieder, wie ein blumiges Maskenkleid, das im Freien den Mantel ausgezogen hat. Ein sorglicher Bauer schüttelt das kleine Schneebäumchen vor dem Haus. Die Frau flüchtet schnell einen mächtigen Kohlkorb unter Dach.

Ich bin froh, wieder eine griffige, wenn auch nasse Straße mit sicherer Adhäsion unter mir zu fühlen.

Im Entlebuch begegnet mir der erste Skifahrer, ein kleiner Kerl, flott, sportsmäßig ausgerüstet, als wollte er schon auf der Hauptstraße einen kunstvollen Chrigel vorführen. Ich will mit ihm einige Worte sprechen — da flieht er ängstlich hinweg zu seinem Kameraden, offenbar, um mit ihm zu beraten, ob es wohl gut wäre, sich mit diesem fremden Manne einzulassen. Nein, das ist kein Sportherz, nicht einmal ein Gentleman.

Dafür erfreut mich einige Meter weiter eine herrliche kleine Stauffacherin. Unter der unbequemen Haube hervor rafft sie sich zu einem herzlichen Grüeßech auf. In solchen Gemütern ist Hoffnung — und viel Liebe muß auch darin sein. Ich will daheim meinen Schulkindern gelegentlich wieder erklären, wieviel ein rechter Gruß wert sein kann.

Soll ich noch erzählen, was hundert Kilometer spiegelnasse Landstraße, kalter Dauerregen und — Radelpech sind? ... von der peinlichen Reparatur mit dem letzten Flickblätz, zwanzig Kilometer vor dem Ziel?

Nein, ich werde den defekten Gummimantel nicht mehr brauchen. Das war die letzte der grünen Fahrten vor der so ganz andern weißen Saison.

Max Schaffner

Nach dem Sommer

Der Sommer singt im Holz der Fässer.
Im Weinberg lischt das rote Laub.
Die sanften Tage werden blässer;
Auf stillen Strassen schläft der Staub.

Wer nur der Werke tun erlernte,
Ist ohne herbstliches Verstehn.
Lass über deines Jahres Ernte
Besinnung und Erkenntnis gehn ...

Um eine Weisheit bist du älter:
Der Taten Ruhm bleibt stummer Stein,
Steigt nicht in dunkler Verse Kelter
Der Worte reif gewordner Wein!

Hans Schumacher